

Der neue Papst und die Klimareligion

geschrieben von Admin | 16. Oktober 2025

Edgar L. Gärtner

Das Armutsgelübde ihres römisch-katholischen Bettelordens hat berühmte Dominikaner wie den Italiener Thomas von Aquin sowie später die Spanier Domingo de Soto und Juan de Mariana nicht davon abgehalten, die geistigen Grundlagen des Kapitalismus in Form des zivilen Naturrechts und zu erarbeiten. Der wenigstens partielle Übergang zur kapitalistischen Form des Wirtschaftens hat es seit dem Ende des 20. Jahrhunderts Milliarden von Erdenbürgern ermöglicht, der Armut zu entkommen. Die meisten der heute lebenden Menschen verdanken ihr Überleben buchstäblich dem Kapitalismus, denn die vorkapitalistische Subsistenzwirtschaft ermöglicht nicht die Ernährung von über 8 Milliarden Menschen. Da der Kapitalismus eine Wirtschaftsweise, aber kein geschlossenes System darstellt, ist er auch ohne Weiteres mit religiös begründeter freiwilliger Armut vereinbar.

Das Lehrschreiben „Dilexi te“

Doch unser neuer Papst Leo XIV., dem ich als einfacher Gläubiger eine Gnadenfrist eingeräumt habe, schloss sich kürzlich in seinem ersten Lehrschreiben (Apostolische Exhortation) mit dem Titel „*Dilexi te*“ (deutsche Kurzfassung hier) ausdrücklich dem Verdikt seines Vorgängers an: „Diese Wirtschaft tötet.“ Er umschreibt das lediglich mit etwas anderen Worten, indem er die nationale Abschottung und Ausgrenzung der Armen beziehungsweise Zurückweisung von Migranten anprangert und die unter US-Präsident Donald Trump verfügte Kürzung von Sozial- und Entwicklungshilfe-Programmen als unchristlich verdammt. Stattdessen fordert er weltweite solidarische Zusammenarbeit ausgehend von den Bedürfnissen der Armen. Mit jedem zurückgewiesenen Migranten klopft „*Christus selbst an die Türen der Gemeinschaft*.“ Kein Wort über die mit der unkontrollierten Massen-Migration verbundene Explosion von Gewaltverbrechen.

Leo XIV.: „*Der Kontakt mit denen, die keine Macht und kein Ansehen haben, ist eine grundlegende Form der Begegnung mit dem Herrn der Geschichte. In den Armen hat er uns auch weiterhin noch etwas zu sagen.* (...) *Ich bin überzeugt, dass die vorrangige Option für die Armen eine außerordentliche Erneuerung sowohl in der Kirche als auch in der Gesellschaft bewirkt, wenn wir dazu fähig sind, uns von unserer Selbstbezogenheit zu befreien und auf ihren Schrei zu hören.*“ Leo XIV. fällt wie sein heuchlerischer Vorgänger Franziskus in das klassenkämpferische Vokabular der vom polnischen Papst Johannes Paul II. (1978-2005) verurteilten „Befreiungstheologie“, wenn er fordert: „*Die*

Strukturen der Ungerechtigkeit müssen mit der Kraft des Guten erkannt und zerstört werden.“ Es ist bekannt, wie leicht die von der „Befreiungstheologie“ eingeforderte „soziale Gerechtigkeit“ bei einfachen Menschen leicht in den von der katholischen Kirche eigentlich als Todsünde verurteilten Neid umschlägt, der Leistungsträger zu Hassobjekten macht.

Einige Passagen des Lehrschreibens grenzen an einen Armen-Kult und wirken wie eine woke Neuauflage des Prolet-Kultes unseligen Angedenkens: „*Die Armen sind in äußerst unsicheren Verhältnissen aufgewachsen, haben gelernt, unter widrigsten Umständen zu überleben, sie vertrauen auf Gott in der Gewissheit, dass niemand sonst sie ernst nimmt, sie helfen sich gegenseitig in den dunkelsten Stunden und haben auf diese Weise vieles gelernt, was sie im Geheimnis ihres Herzens bewahren. Diejenigen unter uns, die keine solchen Grenzerfahrungen in ihrem Leben gemacht habe, können sicherlich viel aus jener Quelle der Weisheit schöpfen, die die Erfahrung der Armen darstellt. Nur wenn wir unser Klagen mit ihren Leiden und Entbehrungen in Beziehung setzen, können wir eine Ermahnung vernehmen, die uns dazu nahelegt, unser Leben einfacher zu gestalten.“*

Da ist der Sprung nicht weit zur so genannten Klimapolitik, die die Menschen durch die massive künstliche Verteuerung der Lebenshaltung durch CO2-Steuern und das Billionengrab „Energiewende“ zwingt, ihren Gürtel enger zu schnallen und das über die kartellierten Massenmedien zu einem Gewinn an Lebensqualität verklärt. Für die „Klimarettung“ erscheint kein Opfer übertrieben. Das Thema „Klima“ wird in dem Schreiben zwar nicht direkt angesprochen. Doch hat Leo XIV. erkennen lassen, dass er in dieser Frage ohne Abstriche die bei einem zwar kleinen, aber bedeutenden Teil des Kirchenvolks umstrittene Haltung seines Amtsvorgängers Franziskus teilt. Kurz bevor sein erstes Lehrschreiben publik wurde, hat er sich mit anderen Würdeträgern und ausgewählten Gläubigen versammelt, um vor einem Eisblock aus der angeblich wegschmelzenden Antarktis zu beten. Dabei wurde in diesem Jahr gemeldet, dass das Gewicht des Antarktis-Eises um viele Milliarden Tonnen angewachsen ist.

Beispiele für die produktive Lösung sozialer Probleme

Wer soll den Armen helfen, wenn es keine Reichen gibt? Im päpstlichen Schreiben findet sich auf diese Frage keine Antwort. Die Alternative zu dem von Leo XIV. gepredigten Herz-Jesu-Kommunismus kann sicher nicht darin bestehen, die Armen und insbesondere Alte und Kranke mit einem Almosen abzuspeisen und sie ansonsten ihrem Schicksal zu überlassen. Es gibt aber Formen der Caritas, die im Einklang mit den Interessen von Wohlhabenden stehen. Ein noch immer aktuelles Beispiel dafür aus der Geschichte des Christentums ist die Einrichtung der „Hospices de Beaune“ in der „Weinhauptstadt“ Burgunds im 15. Jahrhundert. Dieses Hospital und Altenheim wurde und wird noch heute finanziert durch Geld- und Land-Schenkungen reicher Landsleute sowie insbesondere durch die Erlöse der hier jährlich stattfindenden Versteigerungen der edelsten

Burgunderweine, die Interessenten aus ganz Europa anlocken. So kam und kommt noch heute die Befriedigung der Luxus-Bedürfnisse von Reichen den Kranken und Notleidenden zugute. Demgegenüber macht die „Klimapolitik“, abgesehen von einer kleinen Minderheit politisch korrekter Investoren, fast alle ärmer.

In der zweitausendjährigen Geschichte der katholischen Kirche gibt es weitere Beispiele der einvernehmlichen und produktiven Lösung sozialer Probleme. Nicht immer beruhten diese wie in Beaune auf Freiwilligkeit. Bei der Suche nach Wohlstand mehrenden Problemlösungen taten sich vor allem die Avignon-Päpste hervor. Deren Leistungen sind im deutschen Sprachraum noch immer wenig bekannt. Deshalb konnte sich hier die vom Soziologen Max Weber in die Welt gesetzte Legende verbreiten, wonach die wirtschaftliche Freiheit des Kapitalismus eine Frucht des Protestantismus sein soll. Die historischen Tatsachen widersprechen dieser Sicht.

Unter dem zweiten Avignon-Papst Johannes XXII. (1316–1334) erfolgte nicht nur die Heiligsprechung des großen Kirchenlehrers Thomas von Aquin (1225–1274), sondern auch die Abgrenzung von der von den Jüngern des heiligen Franz von Assisi (1181–1226) gepredigten protokommunistischen Glorifizierung der Armut, das heißt in Ansätzen eine Klärung des natürlichen Grundrechtes auf Eigentum. (Nicht zufällig haben Avignon-Päpste auch für den Aufschwung des Weinbaus in Burgund gesorgt.) Doch die Anerkennung des Eigentumsrechts reichte nicht hin, um den Weg zum Wohlstand in einer kapitalistischen Marktwirtschaft freizumachen. Ihr stand als gewichtiges Hindernis das Zins- bzw. Wucherverbot der Kirche entgegen. Dieses Verbot wirkte umso abschreckender, als die Kirche bis ins 12. Jahrhundert aufgrund ihres streng dualistischen Weltbildes noch nicht zwischen Todsünden und lässlichen Sünden unterschied. Es gab also keine Verhältnismäßigkeit zwischen der Schwere eines Vergehens und der drohenden Strafe. Wer einem Reisenden den Schädel einschlug, um ihn auszurauben, den erwartete die gleiche Höchststrafe, die ewige Verdammnis, wie jemandem, der seinen Geschäftspartner lediglich geschickt übers Ohr gehauen hatte. Wer seiner Nachbarin nur lüstern hinterher schaute, war ebenso reif für die Hölle, wie wenn er gleich mit ihr ins Bett gegangen wäre.

Von der Erfindung des Fegefeuers zur kapitalistischen Marktwirtschaft

Um Abstufungen in der Schwere von Verfehlungen möglich zu machen, musste es zwischen Himmel und Hölle eine weitere Instanz geben, das Purgatorium (auf Deutsch etwas unglücklich mit Fegefeuer übersetzt). Dieses winkte kleinen Sündern, die obzwar im Stande der Gnade verstorben, noch eine Reststrafe zu verbüßen hatten, bevor sie Gott von Angesicht zu Angesicht schauen durften. Zwar gab es schon bei den Kirchenvätern der Spätantike wie Tertullian, Origenes und Augustinus von Hippo sowie später bei Papst Gregor dem Großen Hinweise auf eine solche Instanz, aber der Begriff „Purgatorium“ taucht, wie der französische Historiker Jacques Le Goff (1981) nachgewiesen hat, erst im Jahre 1133 bei Hildebert von Lavardin,

dem damaligen Erzbischof von Tours auf. Und erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts findet der Begriff Eingang in den Sprachschatz der lateinisch sprechenden Pariser Intelligenzia. (Der längere Zeit in Paris lehrende Thomas von Aquin sprach wahrscheinlich kein Wort Französisch.) Als offizieller Bestandteil der Lehre der katholischen Kirche anerkannt wurde das Purgatorium schließlich im Jahre 1274, dem Todesjahr Thomas von Aquins, auf dem 2. Konzil von Lyon und später in der Bulle „Benedictus Deus“ des Avignon-Papstes Benedikt XII (1334–1342).

Thomas von Aquin predigte unter dem Einfluss des Platonismus zwar die Orientierung am „Gemeinwohl“, plädierte in seinem Hauptwerk „Summa theologiae“ mit seiner Theorie des „ordo amoris“ jedoch für eine Begrenzung der Solidarität: „*Wir können nicht jedem Gutes tun. Daher sagt der heilige Augustinus, dass wir alle zu lieben verpflichtet sind, aber nicht gehalten sind, allen Gutes zu tun. Vor allen anderen müssen wir denen Gutes tun, die uns näherstehen,...*“

Wichtiger Bestandteil der Lehre vom Purgatorium war die Annahme, dass die Menschen durch Beten und (freiwillige!) Werke der Nächstenliebe die Qualen der Reinigung für sich selbst und andere abkürzen konnten. Dieser Glaube wurde später zur Basis für die Kapitalbildung durch einen florierenden Ablashandel. Das mit der Lehre vom Fegefeuer eingeführte Prinzip der Verhältnismäßigkeit erlaubte es gleichzeitig, das Zinsverbot zu umgehen, denn Wucher galt danach allenfalls als lässliche Sünde. Der Zins wurde von nun an vielmehr als Preis für das von den Gläubigern eingegangene Risiko beziehungsweise als Entschädigung für entgangene Gewinnmöglichkeiten begriffen. Es ist sicher kein Zufall, dass der erste Versicherungsvertrag aus dieser Zeit (1287) überliefert ist. Für meinen 2022 verstorbenen libertären Freund Philippe Simonnot stand es deshalb außer Zweifel: Es war die Erfindung des Fegefeuers, die dem Kapitalismus den Weg gebahnt hat. Die protestantische Ethik kann nicht ausschlaggebend für das Aufkommen des Kapitalismus gewesen sein, zumal Luther nach anfänglicher Zustimmung die Lehre vom Fegefeuer als Teufelswerk abgelehnt hat. Dem widerspricht auf den ersten Blick die Beobachtung, dass sich der Kapitalismus später in protestantischen Regionen viel besser entwickelte als in römisch-katholischen. Es geht hier aber um den nachhaltigen geistigen Einfluss von Religionen auf die Gestaltung des Mensch-Umwelt-Verhältnisses.

Auf dem Weg zur Grünen Ökumene

Die katholische Kirche und ihr damaliges Oberhaupt Carol Wojtyla (Johannes Paul II.) spielten eine Schlüsselrolle bei der Etablierung und Verbreitung der globalistischen Klima-Religion. Schon im Jahr seiner spektakulärer Polenreise im Jahre 1979, die Millionen der unter kommunistischer Herrschaft ihrem katholischen Glauben treu gebliebenen Polen anzog, erklärte Wojtyla den heiligen Franz von Assisi zum Schutzpatron aller Umwelt- und Klimaschützer. Ende Oktober 1986 nahm er zusammen mit dem damaligen WWF-Präsidenten Prinz Philip anlässlich des 25. Gründungstages des WWF am Grab des heiligen Franz von Assisi am

Treffen der Weltreligionen teil. Ein weiterer Meilenstein auf dem Wege zur grünen Ökumene war Johannes Pauls Neujahrabsbotschaft von 1990, in der er die Katholiken aufrief, ihrer „Verantwortung für die Schöpfung“ gerecht zu werden. Somit leistete er neben der loblichen Rehabilitierung der Marktwirtschaft einen wichtigen, wenn nicht entscheidenden Beitrag zum Aufkommen einer grünen Ökumene.

Die Beschäftigung mit den theologischen Hintergründen der Klima-Ideologie ist also alles andere als ein Luxus. Der historische Überblick zeigt, dass die weltweit noch immer einflussreiche, wenn nicht maßgebliche römisch-katholische Kirche, wäre sie dem überragenden Kirchenlehrer Thomas von Aquin und dem von diesem stark beeinflussten Konzil von Trient (1545-1563) treu geblieben, heute die Opposition gegen die selbstmörderische Klimareligion anführen müsste. Stattdessen breiten sich in der katholischen Kirche (wie auch bei der protestantischen Konkurrenz) seit dem 2. Vatikanischen Konzil (1962-1965) starke häretische Strömungen aus, die seit den 80er Jahren Schritt für Schritt in der Klimareligion münden, die den wichtigsten Pflanzennährstoff (CO₂) zum Schadstoff erklärt.

Joseph Ratzingers Warnung vor dem „Antichrist“

Chancen für ein Anknüpfen an den besten Traditionen des Katholizismus bot das Pontifikat des deutschen Top-Theologen Joseph Ratzinger, der den Stuhl Petri als Papst Benedikt XVI. von April 2005 bis zu seinem Amtsverzicht Ende Februar 2013 innehatte. Doch Ratzinger hat sich nie mit dem Thema „Klima“ eingehender beschäftigt. Dafür sagte er Erhellendes über die Illusion einer „global governance“. Benedikt XVI. konnte als Augustinus-Kenner wohl nicht darüber hinwegsehen, dass es sich bei der Klima-Religion mit ihrer Verteufelung des Kohlenstoffdioxids im Kern um eine Form des materialistischen Manichäismus handelt, der dem Wesen des Christentums fundamental widerspricht. Die von einem Teil der Klima-Bewegung verfochtene These von der Gleichberechtigung aller Lebewesen steht in absolutem Gegensatz zur christlichen Lehre von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen. Das auch von weniger radikalen Mitgliedern der Bewegung verfochtene Ziel einer globalen „Kohlenstoffgerechtigkeit“ widerspricht dem Subsidiaritätsprinzip der katholischen Soziallehre und der dahinterstehende Machbarkeitswahn verträgt sich nicht mit dem christlichen Primat des Empfangens vor dem Machen. Ratzinger wandte sich schon 1968 in seiner „Einführung in das Christentum“ gegen eine Politische Theologie, die eine selbst ernannte „Elite“ dazu verleiten könnte, im Namen des Primats des Machbaren gegenüber dem Gemachten sich zum Gott zu erheben. Die Menschen könnten ihre Lebensressourcen „Liebe“ und „Sinn“ nicht selbst kreieren, sondern nur empfangen, mahnte Ratzinger demgegenüber. Außerdem machte er deutlich: Wer immer nur rechnet, ist ein Phariseer, aber kein Christ.

In seinem dreibändigen Werk „Jesus von Nazareth“ (Freiburg, 2007 ff.) wiederholte Joseph Ratzinger die Warnung, Gott zu spielen, in noch

eindringlicheren Worten. Auf Seite 70 legt er zwischen den Zeilen sogar nahe, in der 1992 in Rio beschlossenen „Agenda 21“ ein Manifest des „Antichrist“ zu sehen. Jedenfalls implizieren seine Ausführungen gegen eine durchorganisierte Welt meines Erachtens die Ablehnung einer globalen „Klimapolitik“ nach dem Muster des Kyoto-Protokolls von 1997 und des Pariser Klima-Abkommens von 2015. Denn diese Politik läuft auf den größenvahnsinnigen Versuch hinaus, mithilfe einer künstlichen Verteuerung der Energie eine im Detail chaotische und daher nicht vorhersehbare zyklische Entwicklung in den Griff zu bekommen. All das findet sich ausführlich in meinem Buch „Öko-Nihilismus“ (2012) und soll hier nicht wiederholt werden.

Joseph Ratzingers Warnungen vor dem „Antichrist“ wurden inzwischen von US-Vizepräsident J.D. Vance und dessen Mentor Peter Thiel aufgegriffen. Unser neue Papst Leo XIV. wird sich daran messen lassen müssen, wie weit er bereit ist, der Spur seines Vorgängers Benedikt XVI. zu folgen.

Tropische Nächte machen die Hamburger ganz wirr im Kopf

geschrieben von Admin | 16. Oktober 2025

Der jüngste „Hamburger Klimaentscheid“ wird der alten Hansestadt einen würdigen Platz neben den weltweit führenden Städten Schilda und Jerewan mit seiner berühmten Radiostation sichern.

Von Manfred Haferburg

Die Freie und Hansestadt Hamburg ist als Stadtstaat ein Land der Bundesrepublik Deutschland und mit knapp zwei Millionen Einwohnern der zweitgrößte Stadtstaat der Bundesrepublik. Hamburg blickt auf eine traditionsreiche Geschichte als Hafenstadt zurück und sieht sich mit seinem großen Umschlaghafen als „Tor zur Welt“. Speicherstadt und Kontorhausviertel sind Teil des UNESCO-Weltkulturerbes. Die Stadt freut sich, mit der Reeperbahn die „sündigste Meile der Welt“ zu haben. Gleich um die Ecke liegen die womöglich noch sündigeren 100 Meter der Herbertstraße. Hamburg ist auch stolz auf seine „Elbphilharmonie“, die durch Verdoppelung ihrer Bauzeit und Verzehnfachung ihrer Baukosten schon vor ihrer Inbetriebnahme große Berühmtheit erlangte. Doch nun wird wohl der „Hamburger Klimaentscheid“ der alten Hansestadt einen würdigen Platz neben den weltweit führenden Städten Schilda und Jerewan mit

seiner berühmten Radiostation sichern.

Der Hamburger Klimaentscheid, offiziell „Hamburger Zukunftsentscheid“, war ein Volksentscheid am 12. Oktober 2025, bei dem die Hamburger über eine Verschärfung des Klimaschutzgesetzes abstimmten. Die Volksentscheid-Initiative forderte: Klimaneutralität bis 2040 (statt bisher 2045), Verbindliche jährliche CO2-Minderungsziele und Sozialverträglichkeit aller Klimaschutzmaßnahmen. Der Klimaentscheid war initiiert von *Fridays for Future* Hamburg, NABU, ver.di und dem Mieterverein Hamburg und wurde unterstützt von über 160 Organisationen, darunter FC St. Pauli, Greenpeace und BUND. Über 106.000 gültige Unterschriften wurden für das Volksbegehren gesammelt.

Die Wahlbeteiligung entsprach rund 535.000 Abstimmenden von insgesamt etwa 1,32 Millionen Wahlberechtigten. 455.387 Stimmen wurden per Briefwahl abgegeben, und nur 80.261 Hamburger gingen am Wahltag in die Abstimmungsstellen.

Geschätzte 200 neue Beamtenstellen

Tja, liebe vergnugungssüchtige Hamburger, jetzt habt Ihr den grünen Salat. Weniger als jeder zweite Hamburger nahm überhaupt am Entscheid teil, der Rest ging lieber zum „Rendezvous der Träume. Surrealismus und deutsche Romantik“, einer Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle. Oder zur Vernissage zeitgenössischer Kunst mit biologischen Anklängen: „VIELSCHICHTIG – Zellen · Gewebe · Struktur“. Manche gingen zur Comedy-Show mit dem Entertainer Mario Barth oder zum Benne Singer-Songwriter-Konzert mit emotionalen Texten, oder gar zum Bigband „Operation Grand Slam“, mit Jazz- und Swing-Klängen vom Feinsten, oder zum Chorkonzert „Music be the food of LOVE“ – Eintritt frei. Man konnte auch zu OLIVIAS WILDEN JUNGS – Party Special auf der großen Freiheit mit Strip-Show und Lounge für Frauen gehen – ideal für Junggesellinnenabschiede, zur Mamma Mia Party, dem ABBA-Feeling mit ausgelassener Tanzstimmung pilgern. Das klingt alles verlockend, man muss auch Prioritäten setzen können. So lag dann auch die Wahlbeteiligung bei eher mageren 40,6 Prozent.

Das Ergebnis überraschte selbst die Initiatoren: 53,2 Prozent Ja-Stimmen. Das notwendige Zustimmungsquorum von 20 Prozent wurde überschritten und das neue Gesetz – „Das tritt nach meiner Kenntnis... ist das sofort... unverzüglich“ in Kraft, hätte Günter Schabowski gesagt und einen Monat nach der Abstimmung gemeint. Die Folgen für die Freie und Hansestadt werden dem Anlass des Schabowski-Zitats durchaus vergleichbar sein. Denn das Ergebnis beinhaltet verheerende Ziele.

Ab sofort ist es per Gesetz in Hamburg erforderlich, den CO2-Ausstoß um 70 Prozent bis 2030 und um 98 Prozent bis 2040 zu senken. Es sind Jahresemissionsmengen und Sektorenziele einzuführen und jährliche Schätzbilanzen zur Kontrolle der Zielerreichung durchzuführen. Dazu werden geschätzte 200 neue Beamtenstellen benötigt.

Hamburg haarscharf in der Linkskurve

Hamburgs Geschicke werden von einem SPD-Oberbürgermeister namens Peter Tschentscher geführt, der in einer Koalition mit den Grünen die Geschicke der einst so stolzen Hansestadt lenkt. Die Wahlergebnisse der SPD haben sich zwar seit dem Jahr 2000 bis zur Wahl 2025 auf 22,7 Prozent halbiert, die CDU hat ein Drittel der Hamburger Wähler auf nunmehr 20,7 Prozent verloren. Die Grünen hingegen haben sich im selben Zeitraum auf 19,3 Prozent fast verdoppelt. Die Linke hat sich im selben Zeitraum von zwei auf 14,5 Prozent versiebenfacht. SPD-Linke, Grüne und Linke haben großen Einfluss in Hamburg, das einen ziemlichen Linkskurs eingeschlagen hat. Auch der Einfluss der überwiegend linken Medien ist nicht zu unterschätzen.

Hamburg gilt als einer der bedeutendsten Medienstandorte Deutschlands mit einer wirtschaftlich starken Medienlandschaft. Der Norddeutsche Rundfunk (NDR) hat seinen Hauptsitz in Hamburg und produziert u.a. die Tagesschau, Tagesthemen und das Hamburg Journal. Auch das ZDF und DeutschlandRadio betreiben Landesstudios in Hamburg. Spiegel, Zeit und TAZ-Nord sind in Hamburg zu Hause. Auch Luisa Neubauer, das deutsche Gesicht von „Fridays for future“, lebt in Hamburg. Sie engagiert sich stark für Klimaschutzprojekte und war eine zentrale Figur beim Hamburger „Zukunftsentscheid“ zur Klimaneutralität bis 2040. Auch die üblichen Verdächtigen wie BUND, NABU, ver.di, und die Hamburger Kunsthalle und Kulturszene machten an der Spitze mit. Lustigerweise trieben bei der Entscheidung der Mieterbund sowie der FC St. Pauli ebenfalls gegen die ureigensten Interessen ihrer Mitglieder ihr Unwesen.

Seit 2011 führt Hamburg den Titel „Umwelthauptstadt Europas“. Die Hamburger fürchten sich zunehmend vor dem Klimawandel, beklagen eine zunehmende Zahl von Sommertagen und tropischen Nächten und ihren Auswirkungen auf die Konzentrationsfähigkeit der Stadtbevölkerung. Auch haben sich die Hamburger einreden lassen, dass der Meeresspiegel bis zum Jahr 2100 um 1,5 Meter ansteigt. Das sind, wenn ich richtig rechne, ganze zwei Zentimeter pro Jahr und man müsste es eigentlich mit einem Zollstock nachmessen können. Da kann es schon mal vorkommen, dass man verschreckt das funkelnagelneue Großkraftwerk Moorburg abschaltet und vorsorglich in die Luft sprengt, eine Tragikomödie, die wir hier auf der Achse in dem Beitrag „Im Sumpf von Moorburg“ beschrieben haben.

Da wollen wir mal den von den tropischen Sommernächten konfusen Hamburger etwas in praktische Sprache übersetzen, wozu sie sich selbst da gerade gesetzlich verpflichtet haben, was also „unverzüglich – ab sofort“ gerichtlich einklagbar ist.

In Hamburg wird gerade die Aufklärung rückabgewickelt

Fangen wir mit der Zeitskala im Jahr 2030 an, was ja sehr überschaubar ist. In etwa vier Jahren *muss!* Hamburg jetzt seinen Kohlendioxid-Ausstoß um 70 Prozent verringern.

Wer erzeugt in Hamburg eigentlich wie viel CO₂? Den Löwenanteil davon

macht die Industrie (Raffinerien, Metallverarbeitung, Chemie) mit 30 Prozent aus. Dann folgen die privaten Haushalte (Heizung und Strom) 25 Prozent, dann Gewerbe (Handel, Dienstleistung, Büro, Gastronomie) mit 20 Prozent, dann der Verkehr (PKW, LKW, Hafenlogistik, Luftverkehr) 20 Prozent und zuletzt die Sonstigen (Abfall, Müllverbrennung, Kläranlagen und Tierhaltung) mit fünf Prozent.

Davon soll in vier (4) Jahren jeder Sektor 70 Prozent einsparen. Und der normale Hamburger Bürger ist ja mit fast allen Gebieten verquickt. Und in 15 Jahren soll alles CO₂ verbannt sein. Per Gesetz, auch wenn das physikalisch unmöglich ist. In Hamburg werden gerade Gesetze gemacht, die den Naturgesetzen widersprechen. Viel Glück dabei.

Was bedeutet das für die Hamburger?

Was nun folgt, werden viele nicht glauben. Nicht glauben wollen. Es ist einfach zu verrückt. Aber die Ungläubigen sollten die Geschichte „Im Sumpf von Moorburg“ lesen. Das hat auch niemand für möglich gehalten. Und es ist doch geschehen.

Die Umsetzung der Ergebnisse des Hamburger Klimaentscheids bedeutet für den durchschnittlichen Hamburger Haushalt in den nächsten vier bis vierzehn Jahren: Abschaffung des PKW mit Verbrenner, Kauf eines Elektroautos, Umbau der Heizung auf Wärmepumpe oder Mieterhöhung um drei bis vier Euro pro Quadratmeter, das sind so 350 Euro pro Monat höhere Mietkosten für eine durchschnittliche Wohnung. Dazu kommt die Unbezahlfarkeit des Stroms, für viele Verlust des Arbeitsplatzes. Warum? Weil viele Arbeitsplätze verschwinden. Sie können dann aber Rikscha-Fahrer werden. Oder Lastenfahrradführer. Oder CO₂-Kontrolleur.

Die Waren des täglichen Bedarfs werden unbezahlfarbar. Weil Brötchen dann mit teurem Strom oder noch teurerem Wasserstoff gebacken werden. Und Fleisch wegen des Schweinefurzes oder des Kuhrülpers verboten ist. Modische Kleidung? Zu viel CO₂! Urlaub? Fliegen geht nicht – CO₂. Höchstens eine Wanderung ins renaturierte ehemalige Hafengebiet. Und krank sollten sie lieber nicht werden. Sie wissen schon – Arznei aus der Chemie? Nee, die ist weg. Dieselnottstrom im Krankenhaus bei Blackout? Diesel verboten, Wasserstoff knapp und zu teuer.

Im Industriebereich müssen die Raffinerien, die chemische Industrie und Metallurgie aus Hamburg verschwinden, denn Wasserstoff wird es nicht geben oder er ist mit Wirkungsgraden von 15 bis 18 Prozent nicht bezahlfarbar. Auch der Hamburger Hafen muss abgewickelt werden. Vielleicht wird es ja ein schöner Yachthafen für Ausländer? Oder ein schönes renaturiertes Moorgebiet?

Der gesamte Verkehrsbereich muss umgestellt werden – beim Lieferverkehr auf Lastenräder, im Personenverkehr auf Rikschas, beim Fernverkehr auf indische Bahn-Verhältnisse. Müll kann nicht mehr abgeholt und schon gar nicht verbrannt werden. Es wird aber auch kaum noch welcher entstehen, weil es nichts mehr zu kaufen gibt. Dosen- und Flaschenpfand wird

obsolet, weil es keine Blechdosen und Plastikflaschen mehr gibt. Und damit entfallen auch solche genialen Ideen wie an Plastikflaschen unlösbar angebrachte Schraubdeckel.

Da bleiben keine grünen Wünsche unerfüllt. Und genau deshalb wird die Umsetzung dieses Irrsinns auch nicht zu Ende geführt, weil die Hamburger rebellieren werden, wenn sie erst mal merken, dass sie auf dem besten Wege sind, ihre Existenzen zu zerstören. Dann merken sie nämlich auch, dass *Klimaschutz* und *sozialverträglich* nicht zusammenpassen. Der Staat hat kein Geld, das er verteilen kann, es sei denn, er hat es jemandem weggenommen. Es bleibt ein ehernes Gesetz: „irgendwann geht den Sozis immer das Geld der anderen aus“. Das gilt auch in der Freien- und Hansestadt Hamburg.

Die Frage ist nur, was wurde bis zum Abbruch des Klimairrsinns alles schon nachhaltig zerstort. Man betrachte nur die Energiewende, bei der der Point of no return schon überschritten ist.

Was nützt es der Welt, wenn Hamburg Harakiri begeht?

Eine weitere ketzerische Frage stellt sich: Ist „menschgemachtes Kohlendioxid“ wirklich ein Treiber des Weltklimas, das sich seit Äonen auch ohne Menschen ständig ändert? Oder ist es wahr, was Trump sagt: Der menschgemachte Klimawandel ist nur ein Betrug, mit dem ein Geldumschaufelbagger Unsummen aus den Gärten kleiner Leute in die Schatzkammern einiger Oligarchen befördert? Stimmt es, dass es selbst in Europa mittels der „Erneuerbaren“ ein paar Millionäre zu Milliardären gebracht haben?

Selbst wenn die Theorie vom menschgemachten Klimawandel stimmen würde, nützt der Klimaschutz-Selbstmord der Stadt Hamburg in irgend einer Weise dem Weltklima? Kurze Antwort: nichts, rien, nothing, nada, nitschewo, كچه نه، 沒有， 没有， hakuna kitu.... Europa erzeugt heute sechs Prozent des weltweiten CO₂-Ausstoßes. Deutschland ungefähr 1,6 Prozent. Hamburg etwa 0,0275 Prozent. Noch Fragen?

Dröhrende Stille im Saal. „Doch, es bringt etwas!“ Ein Ruf von Luisa, der Luisa von der „Fridays for Future“-Fraktion, schneidet durch die Stille. Sie läuft nach vorn und schnappt sich das Mikrofon vom Rednerpult. „Doch, es bringt uns etwas! Wir ziehen die CO₂ Ziele um 10 Jahre vor. Das vermindert den Anstieg des Hamburger Meeresspiegels um 20 cm! Ist das nichts? Die ganze CO₂ emittierende Welt muss ihre Deiche bis 2100 um 150 cm erhöhen, das kostet! Wir hier in Hamburg aber, müssen die Deiche nur um 130 cm erhöhen, weil wir ja die Klimaziele zehn Jahre früher erreicht haben. 20 cm weniger Meeresspiegelanstieg, als die anderen. Wenn die anderen sehen, dass der Meeresspiegel bei uns weniger ansteigt, dann werden sie begreifen, das Klimaschutz wirkt und sinnvoll ist. Wir sind dann ein Vorbild für die Welt“.

Spricht's und klebt sich zwecks Unterstreichung der Bedeutung ihrer Aussage mit Sekundenkleber am schönen hölzernen Rednerpult fest, das

noch aus der Vor-Klimazeit stammt. Doch im Hintergrund taucht schon der Hausmeister mit der Laubsäge auf, um Luisa schonend vom Rednerpult zu lösen. Alles wird gut. Auch in Hamburg.

Manfred Haferburg wurde 1948 im ostdeutschen Querfurt geboren. Er studierte an der TU Dresden Kernenergetik. Im KUUUK-Verlag veröffentlichte er seinen auf Tatsachen beruhenden Roman „Wohn-Haft“ mit einem Vorwort von Wolf Biermann.

Der Beitrag erschien zuerst bei ACHGUT hier

Immer weiter schönreden

geschrieben von Admin | 16. Oktober 2025

Schönreden hat ja auch seine guten Seiten, es tröstet und beruhigt, wenn es einem wirklich schlecht geht. Allerdings, an die Ursachen einer Krise kommt man so nicht heran. Das ist wohl ein Grund, warum Cicero jetzt in einem Artikel entschlossen ausruft: „Die Zeit des Schönredens ist vorbei“. Deutschlands Wirtschaft – Die Zeit des Schönredens ist vorbei | Cicero Online

Von Peter Würdig

Eine Kommission von Experten

Die Hoffnung von Cicero stützt sich dabei auf die Tatsache, dass die Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche eine Kommission von Experten (und einer Expertin !) einberufen hat, die jetzt ein Gutachten herausgebracht hat. Nun fragen wir uns, ist die Zeit des Schönredens wirklich vorbei, und dazu wollen wir uns dieses Gutachten doch mal näher ansehen. Das Original gibt es hier:

[bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Downloads/W/wachstumsagenda-fuer-deutschland.pdf?__blob=publicationFile](https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Downloads/W/wachstumsagenda-fuer-deutschland.pdf?__blob=publicationFile)

Der Titel des Gutachtens lautet: „Eine Wachstumsagenda für Deutschland“, und die Experten sind Veronika Grimm, Justus Haucap, Stefan Kolev, Volker Wieland. Ganz allgemein kann man sagen, dass das Gutachten viele interessante und beachtenswerte Feststellungen enthält, wobei ich mich als technischer Physiker auch soweit einschränken muss, dass ich nicht alle dort aufgeführten Hinweise fachlich bewerten kann.

Die Lage der Wirtschaft

Cicero meint dazu: „Die deutsche Wirtschaft steht mit dem Rücken zur Wand“, und im Gutachten drückt man das etwas gemäßigter aus: „Die deutsche Volkswirtschaft stagniert seit dem Jahr 2021.“ Die im Gutachten genannten Zahlen sind sicherlich zutreffend, doch die nüchterne Aufzählung dieser Zahlen trifft nicht die wirkliche Brisanz der Entwicklung. Ebenso kann man nicht von einer „schleichenden Deindustrialisierung“ sprechen, die ist seit einigen Jahren voll im Gange. Wir erleben in der letzten Zeit fast täglich Nachrichten von Firmen, die entweder in das Ausland abwandern oder Teile der Produktion schließen, dieses verbunden mit dem Verlust von Arbeitsplätzen in großer Zahl. Was soll es einem der Betroffenen, der also seinen Arbeitsplatz verloren hat, sagen, wenn er sieht, dass im Gutachten ein Diagramm mit der Vermögensentwicklung von Milliardären besprochen wird ? So etwas wird auf Unverständnis stoßen.

Andere Punkte, die im Gutachten behandelt werden, wie etwa „Technologiedefizite, schwache Innovationskraft“ oder „Verteilung der 1.276 Einhörner auf der Welt“ haben sicherlich eine gewisse Bedeutung.

Der Elefant im Raum

Aber diese Aufzählungen treffen eben nicht den entscheidenden Kern, der die jetzige wirtschaftliche Misere herbeigeführt hat, mit anderen Worten, der Elefant im Raum wird nicht wahrgenommen. Wir erleben seit Merkels Atomausstieg 2011, dass wertvolle Industriesubstanz vernichtet wird, während brauchbarer Ersatz weder vorhanden noch überhaupt in Sichtweite ist. So wurde z.B. jetzt das Kraftwerk Moorburg in Hamburg zerstört, und Kühltürme eines Kernkraftwerks sollen in den nächsten Tagen gesprengt werden. Diese fatale Agenda geht unwidersprochen weiter. Um im Bilde zu bleiben, das ist wie auf einem Schiff, dass die Rettungsringe über Bord wirft während der sichre Hafen noch in weiter Ferne liegt.

Die Energiepolitik

Um es klar zu sagen, die Ursache für die wirtschaftliche Fehlentwicklung ist die falsche Energiepolitik, die die Preise für Energie so in die Höhe getrieben hat, dass die Unternehmen im internationale Wettbewerb nicht mithalten können. Im Gutachten wird das zwar immerhin richtigerweise angedeutet. Es heißt da: „Energieintensive Branchen etwa werden in Deutschland auf absehbare Zeit unter erheblichen Kostennachteilen leiden ...“, aber das trifft eben nicht nur energieintensive Branchen, denn es gibt ja fast kein Produkt der Wirtschaft, in dem der Preis für Energie nicht eine mehr oder minder große Bedeutung hat. So hat also die alleinerziehende Mutter ein Problem, wenn die Preise für Lebensmittel weiter steigen, da ja auch für Düngemittel und Transporte erheblich Energie benötigt wird. Im Text wird

dazu auch noch ganz richtig angesprochen, „...sofern sich die deutsche und die europäische Energie- und Klimapolitik nicht dramatisch ändert.“, aber in den im Gutachten am Ende aufgeführten „Fünf Hebel für ein neues Wachstumsmodell“ fehlt dazu eine klare Aussage.

Die Kernenergie

Im Gutachten wird ganz zu Recht der Ausstieg aus der Kernenergie kritisiert („Der Ausstieg aus der Kernenergie ist zudem ein gutes Beispiel für den Verlust an Resilienz, ...“), aber in den fünf Hebeln fehlt wiederum eine klare Aussage zum Ausstieg aus dem Ausstieg. Außerdem fehlt in diesem Absatz auch der Hinweis auf die fatalen Folgen des Kohle-Ausstiegs. Zwar gibt es die Klima-Psychose auch in der EU und (noch) in einigen anderen wichtigen Ländern der Welt, aber den Doppel-Ausstieg aus „Kohle“ und „Atom“ gibt es nur in Deutschland, die übrigen 193 Staaten der UNO machen das nicht mit. Ganz im Gegenteil, in China werden in einem Monat mehr neue Kohlekraftwerke aufgebaut als Deutschland in einem ganzen Jahr vernichten kann, und das machen die in China ganz richtig!

Sicherheit im Energie-Bereich ?

Nun haben wir in Deutschland durch Subventionen von vielen Milliarden Euro einige Tausend Windkraftanlagen und wohl Millionen von PV-Anlagen, jedoch gibt es keine Einzige dieser EE-Anlagen, die verbrauchsgerecht Energie liefern kann, alle diese Anlagen brauchen ein Backup-Kraftwerk, das den ständig schwankenden Output laufend ausgleicht. Das machen im Moment die noch bestehenden Reste der Kohlekraftwerke, wenn das nicht reicht muss auch noch Import aus Frankreich oder Polen dazukommen. Da diese Kohlekraftwerke alle zerstört werden sollen, sieht der Plan von Katherina Reiche Gaskraftwerke vor, die mit grünem Wasserstoff betrieben werden sollen. Nun hat Katherina Reiche angemahnt, und das ist ihr Verdienst, dass man auch auf die Kosten der Energiewende schauen muss, aber für ihre eigenen Pläne hätte sie auch mal zum Taschenrechner greifen müssen. Das hat sie unterlassen, denn nach diesen Vorstellungen käme ja eine ganz irrsinnige Teuerung im Energie-Bereich auf Deutschland zu. Auch hierzu gibt es im Gutachten keine Gedanken.

Mehr Brüssel ?

Zum Ende des Gutachtens muss man noch ein weiteres Fragezeichen setzen, es wird da gefordert: „Fünftens: Europäische Integration vertiefen.“ Nun hat die europäische Integration auch ihre Vorteile, etwa wenn die Lade-Anschlüsse von Handys genormt werden, aber der Hang zur Verbots- und Kommandowirtschaft kommt verstärkt aus Brüssel, siehe dazu etwa das Verbrenner-Verbot. Da sollte man doch sehr kritisch prüfen, in welchen Bereichen wir die Integration vertiefen sollen und in welchen lieber nicht.

KLIMAKRITIKER SCHLAGEN ZU! Wie die Medien „das Hinterfragen der Persönlichkeit einer UN-Beamtin“ zu einem Hassverbrechen gegen die Wissenschaft machten

geschrieben von Chris Frey | 16. Oktober 2025

Charles Rotter

Haltet die Druckerpressen an. Ruft die Faktenprüfer herbei. Alarmiert Gretas Yacht. Denn, liebe Leser, die Klima-Ketzer haben wieder zugeschlagen.

Ja, das ist die Schlagzeile dieser Woche von den Stenographen bei E&E News, einer Politico-nahen Publikation, die sich wie der Mitarbeiter-Newsletter der Kirche des Heiligen Kohlenstoff-Kredits liest. Die **Geschichte** beginnt mit Empörung: „Klimakritiker versuchen, IPCC-Autor zu diskreditieren, weil er Katastrophen mit der globalen Erwärmung in Verbindung bringt.“

Übersetzung aus dem Journalistenjargon: „Jemand hat bemerkt, dass der neue Laborkittel des Kaisers aus recyceltem Fördergeld hergestellt ist.“

Anscheinend hat Roger Pielke Jr. – ein Politikwissenschaftler mit der unglücklichen Angewohnheit, Daten zu analysieren, anstatt Slogans zu skandieren – einen Kommentar verfasst, in dem er in Frage stellt, ob Dr. Friederike Otto, eine Aktivistin und Mitbegründerin von World Weather Attribution, die neutralste Person ist, um den nächsten Klimabericht der Vereinten Nationen mit zu leiten. Ottos Forschungsergebnisse tauchen nämlich immer wieder in Gerichtsverfahren gegen die Öl- und Gasindustrie auf. Große Klagen. Die Art von Klagen, bei denen man mit den Anwaltskosten eine ganze Tesla-Flotte kaufen könnte und noch Geld für ein Dinner in Davos übrig hätte, um seine Tugendhaftigkeit zu demonstrieren.

Nun könnte jeder normale Reporter denken: Hmm, das klingt nach einem potenziellen Interessenkonflikt, den es zu untersuchen lohnt. Aber wir haben es hier nicht mit normalen Reportern zu tun. Wir haben es mit der hohen Geistlichkeit der Narrative zu tun. Anstelle von „UNO setzt

Aktivistin ein, deren Arbeit Klimaklagen befeuert“ bekommen wir also „Verbündete der fossilen Brennstoffindustrie greifen Wissenschaftlerin an“.

Denn in der modernen Medientheologie ist es eine größere Sünde, den Priester zu hinterfragen, als das, was der Priester getan hat.

Das ist das Phänomen „Die Republikaner stürzen sich darauf“, dieser magische Zauberspruch, den Journalisten immer dann einsetzen, wenn jemand aus dem linken Lager etwas Unvertretbares tut. Ein demokratischer Gouverneur wird während des Lockdowns beim Urlaub ohne Maske erwischt? Die Republikaner stürzen sich darauf. Das FBI verliert einen weiteren Laptop? Die Republikaner stürzen sich darauf. Und was passiert jetzt, wenn ein UN-Wissenschaftler mit offenen Verbindungen zu Aktivisten einen wichtigen Posten im IPCC übernimmt? Die Klimakritiker stürzen sich darauf.

Das heilige Narrativ muss geschützt werden!

Der Artikel von E&E News beginnt in einem moralisch hochgestimmten Ton, als würde eine Anklage in Den Haag verkündet:

„Kritiker der Mainstream-Klimawissenschaft und Verbündete der fossilen Brennstoffindustrie nehmen einen prominenten Experten ins Visier ...“

Haben Sie das mitbekommen? Die Kritiker sind keine Menschen, die Fragen stellen. Sie sind „Verbündete der fossilen Brennstoffindustrie“. Denn im Katechismus des Klimajournalismus hat jeder Skeptiker heimlich ein Exxon-Logo hinter dem Ohr tätowiert.

Dann erfahren wir, dass Pielkes Bedenken – nämlich, dass es der Glaubwürdigkeit schaden könnte, einen Aktivisten, dessen Studien in milliardenschweren Gerichtsverfahren verwendet werden, an die Spitze eines angeblich neutralen IPCC-Kapitels zu setzen – nur Teil eines „Angriffs“ sind.

Stellen Sie sich diese Situation in einem anderen Bereich vor. Angenommen, ein Anwalt einer Tabakfirma würde plötzlich zum Hauptautor eines Berichts der Weltgesundheitsorganisation über Lungenkrebs. Glauben Sie, dass jemand bei Politico schreiben würde: „Tabakkritiker versuchen, WHO-Experten zu diskreditieren“? Natürlich nicht. Sie würden live über das Scheiterhaufenfeuer twittern.

Aber wenn es um Klimawissenschaft geht, gelten diese Regeln nicht. Die Aufgabe des Journalisten besteht nicht darin, Fragen zu stellen, sondern die Erzählung vor Kontamination zu schützen.

Die Kirche der Settled Science

Dr. Otto, die Person, um die es in dieser Sympathiekampagne geht, leitet eine Gruppe, die sich auf die sogenannte „Attributionswissenschaft“

spezialisiert hat – Studien, die behaupten aufzuzeigen, inwieweit ein bestimmtes Wetterereignis durch den vom Menschen verursachten Klimawandel verschlimmert wurde. Das Schlüsselwort hierbei ist „behaupten“, denn die Mathematik hinter diesen Modellen lässt Astrologie wie Buchhaltung aussehen. Aber die Medien behandeln sie wie das Evangelium.

Ihre Arbeit wurde „in Gerichtsverfahren gegen Umweltverschmutzer verwendet“, bemerkt E&E News zustimmend, ohne auch nur anzudeuten, dass dies Stirnrunzeln hervorrufen könnte. Das ist so, als würde man verkünden, dass der eigene Forensikexperte nebenbei als Anwalt des Klägers tätig ist – und dafür Applaus erwarten.

Als Pielke darauf hinwies, dass die Umwandlung jeder Hitzewelle in eine Pressemitteilung für Sammelklageanwälte die wissenschaftliche Neutralität untergraben könnte, reagierten die Autoren, als hätte er die Schwerkraft geleugnet. Der Artikel informiert uns feierlich darüber, dass Otto – Zitat, „begutachtete Wissenschaft bewerten wird“ – was offenbar die Massen beruhigen soll. Denn wie jeder weiß, ist der Begriff „begutachtet“ das moderne Äquivalent eines päpstlichen Siegels.

Der Artikel fügt dann Ottos eigene Zusicherung hinzu: „Es gibt viele, viele von Fachkollegen begutachtete Studien, die zeigen, wie der Klimawandel extreme Wetterereignisse beeinflusst hat.“ Sicher. Und es gibt viele, viele mittelalterliche Schriftrollen, die beweisen, dass Hexen Ernteausfälle verursachen. Quantität ist nicht gleich Qualität, aber diese Nuance schafft es nie durch die Filter der Nachrichtenredaktionen.

„Die Kritiker handeln koordiniert!“ (Natürlich – sie können alle lesen)

Nachdem der Artikel Otto als Heilige etabliert hat, wendet er sich dem Bösewicht zu: der Trump-Regierung. Denn man kann nicht über das Klima schreiben, ohne den „Orange Man“ zu erwähnen.

Uns wird erzählt, dass Trumps Regierungsbeamte „daran gearbeitet haben, die etablierte Klimawissenschaft zu diskreditieren“. Der Beweis? Sie haben einen eigenen Bericht veröffentlicht, der zu dem Schluss kommt, dass die Worst-Case-Szenarien des IPCC übertrieben sind. Wie schrecklich. Anscheinend ist es mittlerweile ein kriegerischer Akt, eigene Forschungen anzustellen.

Dann zitiert der Artikel genau zum richtigen Zeitpunkt Rachel Cleetus von der Union of Concerned Scientists – ein Name, der wie eine Garagenband aus den 1970er Jahren klingt, aber als Vatikan des Klimaaktivismus fungiert –, die uns versichert, dass die Kritik an Otto eine „absichtliche Falschdarstellung“ sei.

Cleetus fügt hinzu, dass „kein einzelner Wissenschaftler den IPCC-

Prozess kapert". Allein diese Aussage verdient einen Preis für unbeabsichtigte Komik. Bürokratische Vereinnahmung ist praktisch der Haussport des IPCC. Die Organisation erstellt seit Jahrzehnten Konsensberichte, wobei „Konsens“ als „alles, worauf sich die Politiker in der Zusammenfassung einigen“ definiert wird.

Aber E&E News drückt ihre Worte pflichtbewusst als Evangelium, unhinterfragt, denn beim Klimajournalismus geht es nicht um Berichterstattung – es geht um die Verstärkung des Katechismus.

Wie kannst du es wagen, nach Voreingenommenheit zu fragen!

In der Mitte des Artikels räumt E&E News schließlich das eigentliche Problem ein: Ottos Arbeit zur „Zuordnung extremer Ereignisse“ wurde in mehreren Gerichtsverfahren zitiert, darunter in einer Klage des Multnomah County in Oregon über 51 Milliarden Dollar. Die Anwälte der Kläger nutzen ihre Studien buchstäblich als Munition.

Das ist die Art von Enthüllung, die in normalen Zeiten zu harten Nachfragen führen würde: Entsteht dadurch ein Interessenkonflikt? Sollte sich der IPCC von rechtsstreitbezogener Forschung distanzieren? Welche Sicherheitsvorkehrungen gibt es?

Doch statt Fragen zu stellen, beeilen sich die Journalisten, die Sache zu vertuschen. Wir werden beruhigt, dass der Auswahlprozess der Autoren des IPCC „ausgewogen“ und „vor dem Einfluss von Sonderinteressen geschützt“ sei. Denn wenn es eine Sache gibt, für die die UN bekannt ist, dann ist es das Fehlen von Sonderinteressen.

Das sind alles Standardfloskeln – das bürokratische Äquivalent zu „Vertrauen Sie uns, wir haben alles im Griff“.

Otto ihrerseits besteht darauf, dass ihre Arbeit „absolut nichts mit Rechtsstreitigkeiten zu tun hat“. Klar. Und meine Mitgliedschaft im Fitnessstudio hat absolut nichts mit meiner wachsenden Taille zu tun.

Sie beschwert sich auch darüber, dass ihre Kritiker „ihre Kommentare aus dem Zusammenhang gerissen“ hätten. Das ist die universelle Verteidigung eines jeden, der dabei erwischt wird, etwas Unangenehmes zu sagen. Der Zusammenhang ist vermutlich, dass sie etwas ganz anderes sagen wollte, während sie genau das aussprach, was sie gesagt hat.

Der Lieblingssport der Medien: Objektivität vortäuschen

Der letzte Abschnitt des Artikels wirkt wie eine Pressebesprecherin, die aufräumt. Uns wird gesagt, dass Ottos Co-Autor in Deutschland „absolut keine Bedenken“ habe, dass andere Wissenschaftler ihre Vorgehensweise als „grundlegende Wissenschaft“ bezeichnen und dass das World Weather Attribution-Projekt „super transparent“ sei.

Natürlich ist es transparent – man kann es durchschauen.

Aber das Beste daran ist der Tonfall: eine Mischung aus feierlicher Autorität und elterlicher Enttäuschung. Die Reporter schreiben, als würden sie einem verwirrten Kind erklären, dass es den Weihnachtsmann wirklich gibt und die gemeinen alten Skeptiker nur versuchen, Weihnachten zu ruinieren.

Die Botschaft: *Die Wissenschaft ist sich einig, die Klagen sind gerechtfertigt, und wenn Sie anderer Meinung sind, besitzen Sie wahrscheinlich einen Pickup-Truck.*

Das Muster der „Anstoß“-Politik

Die Struktur dieser Geschichte könnte verwendet werden, um Journalismus 101 zu unterrichten – vorausgesetzt, der Kurs hieße „Narrative Protection for Fun and Profit“ (Narrative Schutzmaßnahmen für Spaß und Profit).

Schritt 1: Identifizieren Sie einen linken Akteur, der sich zweifelhaft verhält.

Schritt 2: Verlagern Sie den Fokus von der Handlung auf die Reaktion.

Schritt 3: Verleumden Sie die Kritiker als Extremisten oder Handlanger der Industrie.

Schritt 4: Zitieren Sie ein paar „neutrale Experten“, die alle für aktivistische NGOs arbeiten.

Schritt 5: Schließen Sie mit der Versicherung, dass alles in Ordnung ist, es nichts zu sehen gibt und man weitergehen kann.

Das ist die „Republikaner schlagen zu“-Formel, die jetzt in „Klimakritiker greifen an“ umbenannt wurde. Die einzige Variable ist das Substantiv. Die Struktur ändert sich nie.

Es ist dieselbe Muskelgedächtnis, das CNN dazu veranlasste, „Republikaner nutzen Bidens Ausrutscher aus“ zu schreiben, anstatt „Biden vergisst wieder, wo er ist“. Die Sünde ist nie die Handlung – es ist das Bemerkeln.

Der Kult um Referenzen

Ein Grund dafür, dass dies so gut funktioniert ist, dass die Klimaberichterstattung auf Qualifikationsnachweisen basiert. Die Weltanschauung der Journalisten basiert auf der Ehrerbietung gegenüber „Experten“. Wenn jemand einen Doktortitel in „Atmosphärischen Empfindungen“ von der Universität Virtue hat, behandelt die Presse seine Aussagen wie unumstößliche Gesetze.

Wenn Otto also sagt, ihre Forschung sei „Grundlagenforschung“, fragt niemand: „Grundlagenforschung für was?“ Die Antwort lautet natürlich: „Grundlegend für den weiteren Fluss der Fördergelder.“

Unterdessen wird Pielke Jr. – der über tatsächliche Erfahrung in der Analyse von Katastrophendaten verfügt – als „Kritiker im Bunde mit der fossilen Brennstoffindustrie“ abgetan. Sein Vergehen ist nicht Unwissenheit, sondern Unabhängigkeit.

In dieser Welt gibt es nur zwei Kategorien: Gläubige und Leugner. Und wenn man zur zweiten Gruppe gehört, kann einen keine noch so große Menge an Beweisen rehabilitieren.

[Hervorhebung vom Übersetzer]

Warum das eine Rolle spielt (und warum es komisch ist)

Hinter dieser Farce verbirgt sich etwas Ernstes. Der IPCC ist nicht nur ein wissenschaftliches Gremium, sondern auch das politische Rückgrat für Ausgaben und Regulierungen in Höhe von Billionen Dollar. Wenn seine Autoren offensichtliche Verbindungen zu Aktivisten haben, ist das keine Nebensächlichkeit, sondern eine Legitimitätskrise.

Wenn die Verfasser der „objektiven“ Klimakapitel auch Studien erstellen, die vor Gericht als Waffen eingesetzt werden, verschwindet die Grenze zwischen Wissenschaft und Interessenvertretung. Und sobald das geschieht, wird das gesamte Unterfangen zu Politik mit Gleichungen.

Die Medien sollten als Erste Transparenz fordern. Stattdessen schließen sie sich zusammen und schützen die Aktivisten mit Schlagzeilen, die Kritik mit Verschwörung gleichsetzen.

Es ist das gleiche Muster, das wir bei allen anderen Themen beobachten können, bei denen die Ideologie der Linken mit der Realität kollidiert. Sie hinterfragen die Lockdowns? Dann hassen Sie Großmütter. Sie hinterfragen DEI? Dann sind Sie rassistisch. Sie hinterfragen den IPCC? Dann sind Sie ein Handlanger der fossilen Brennstoffindustrie.

Dieser Reflex – die automatische Dämonisierung abweichender Meinungen – ist es, der Journalismus zu Propaganda macht.

Satire schreibt sich selbst

Um die Absurdität zu verstehen, stellen Sie sich vor, E&E News würde eine andere Kontroverse auf diese Weise behandeln:

„Kritiker der gängigen Ernährungswissenschaft versuchen, einen Beamten des US-Landwirtschaftsministeriums zu diskreditieren, weil er einen Zusammenhang zwischen Fettleibigkeit und Zuckersubventionen hergestellt hat.“

Oder:

„Rechtsethiker stürzen sich auf Richterin, weil sie Fälle unter Vorsitz führt, die ihre eigene Familie betreffen.“

Aber weil es um das Klima geht, sollen wir ernst nicken und den Journalisten dafür danken, dass sie die Wahrheit gegen die Barbaren verteidigen.

Das Lustigste daran ist, dass sie glauben, diese Darstellung funktioniere. Sie merken nicht, wie durchschaubar sie geworden ist. Jedes Mal, wenn sie „Kritiker greifen an“ statt „Fragen tauchen auf“ schreiben, sehen normale Leser die Voreingenommenheit wie ein Solarpaneel in der Wüste leuchten.

Selbst Menschen, welche die Klimanarrative akzeptieren, spüren instinktiv die Propaganda. Sie ist zu plump. Zu selbstgerecht. Man kann fast den Subtext flüstern hören: *Keine Fragen stellen! Wir haben das Denken schon übernommen.*

Die Bürokratie des Glaubens

Der IPCC höchstselbst ist das perfekte Symbol unseres technokratischen Zeitalters – ein weitläufiger Ausschuss von Bürokraten, die behaupten, für die Wissenschaft selbst zu sprechen, während sie Berichte herausgeben, die so undurchsichtig sind, dass Politiker sie nach Belieben verdrehen können.

Sein eigentliches Produkt ist nicht Wissen, sondern Autorität. Jeder Bericht wird zu einem Knüppel, um die vom Klimapapst bereits gewünschten Maßnahmen zu rechtfertigen – Kohlenstoffsteuern, ESG-Vorgaben, Verbote von Gasherden, was auch immer.

Wenn also jemand wie Otto, dessen Forschung direkt Klimaklagen unterstützt, zum Hauptautor befördert wird, ist das kein Zufall. Das System funktioniert so, wie es vorgesehen ist.

Die Aufgabe der Journalisten besteht daher darin, diesen Prozess zu segnen und den Gläubigen zu versichern, dass die Priester rein und die Ketzer böse sind. Deshalb wirkt der Artikel von E&E News wie eine Liturgie – repetitiv, feierlich und immun gegen Beweise.

Aber, inzwischen in der realen Welt...

Außerhalb der Echokammer haben die Menschen mit tatsächlichen Problemen zu kämpfen – explodierenden Energiekosten, unzuverlässigen Stromnetzen und einer Inflation der Lebensmittelpreise, verursacht durch Maßnahmen, die von den gleichen Bürokraten ausgeheckt wurden, die uns über „Nachhaltigkeit“ belehren.

Es ist ihnen egal, ob Friederike Otto oder Roger Pielke den jüngsten

akademischen Streit gewinnt. Sie kümmern sich darum, dass ihre Stromrechnungen wie Hypothekenzahlungen aussehen. Aber für die Presse sind diese Sorgen irrelevant. Die einzige Krise, die zählt, ist die, die mehr Kontrolle rechtfertigt.

Und so geht es weiter: Jeder neue Sturm, jede neue Überschwemmung oder Dürre wird zu einer weiteren Predigt in der endlosen Homilie der Klimakatastrophe. Und jeder Skeptiker wird zu einem Bösewicht, der geächtet werden muss.

Die Pointe

Letztendlich hat E&E News versehentlich ein Meisterwerk der unbeabsichtigten Selbstparodie geschaffen – eine Geschichte, die nicht von Wissenschaft handelt, sondern vom reflexartigen Gehorsam der Medien selbst.

Sie hätten schreiben können: „Debatte über die Verbindungen eines IPCC-Autors zu Aktivisten entbrennt.“ Neutral. Informativ. Ausgewogen.

Stattdessen schrieben sie: „Klimakritiker versuchen, IPCC-Autor zu diskreditieren.“ Denn für sie geht es in der Geschichte nicht darum, dass ein Aktivist den IPCC infiltriert hat. Die Geschichte handelt davon, dass jemand dies bemerkt hat.

Und das ist der wahre Skandal: Im modernen Journalismus ist Skepsis selbst zum Verbrechen geworden.

Herzlichen Glückwunsch also an E&E News für die Pionierarbeit in einem neuen Genre. Vergessen Sie „Republikaner schlagen zu“. Die Zukunft gehört „Klimakritikern schlagen zu“. Bald in einer Schlagzeile in Ihrer Nähe:

- „Skeptiker greifen Wissenschaftler nach einem weiteren Rekord-Warmtag am Dienstag an.“
- „Autofahrer stürzen sich auf steigende Benzinpreise, um den Planeten zu retten.“
- „Hausbesitzer kritisieren Stromausfälle, die durch Maßnahmen zur Rettung des Stromnetzes verursacht werden.“

Denn in der Religion des Klimas gibt es nur ein Gebot: Du sollst das Narrativ nicht in Frage stellen.

Und wie immer werden die Medien da sein, um es durchzusetzen – mit dem Notizblock in der Hand, dem Heiligenschein leicht schief auf dem Kopf, und sich fragend, warum wir anderen immer noch lachen.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/10/09/climate-critics-pounce-how-the-me>

[dia-turned-questioning-a-un-bureaucrat-into-a-hate-crime-against-science/](#)

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Der Segen des Papstes für das Meereis der Arktis offenbart einen Fluch

geschrieben von Chris Frey | 16. Oktober 2025

Joe Bastardi

Dieser Fluch offenbart sich, wenn man mit einem Fuß in der Stadt Gottes und mit dem anderen in der Stadt der Menschen steht.

Ich habe 1980 beim ersten Mal nicht für Ronald Reagan gestimmt. Frisch von der Universität kommend war ich ein „alter Demokrat“, und die Kombination aus Jimmy Carters Amt als Geistlicher und der gesamten Argumentation, die zum Thema Abtreibung vorgebracht wurde (und auch heute noch wird), hatte einen italienischen katholischen Jungen getäuscht. Und als Reagan gewählt wurde, dachte ich, er würde die Welt in die Luft jagen.

Aber wenn er die Welt in die Luft jagen würde, wollte ich zumindest verstehen, warum. Also begann ich, seine Positionspapiere zu lesen, und als ich das tat, war ich entsetzt darüber, wie sehr die Medien seine Weltanschauung verzerrten. Eins führte zum anderen, und ich begann, mich intensiv mit William F. Buckley zu beschäftigen, den ich ohnehin gerne in der Sendung „Firing Line“ gesehen hatte, obwohl ich so jung war, dass ich die Hälfte seiner Worte nicht verstand.

Später im Leben machten seine Argumente jedoch immer Sinn. Er war zutiefst spirituell und besuchte jeden Tag die lateinische Messe. Besonders interessant waren seine Ansichten über die Päpste (er verehrte Johannes Paul II.). Frei übersetzt meinte er, dass die Päpste in Schwierigkeiten gerieten, wenn sie mit einem Fuß in der Stadt der Menschen und mit dem anderen in der Stadt Gottes standen. Eine solche Haltung bedeutet den Verzicht auf spirituelle Autorität und macht einen zu einem Werkzeug der Menschen und der Welt, die sie aufzubauen versuchen.

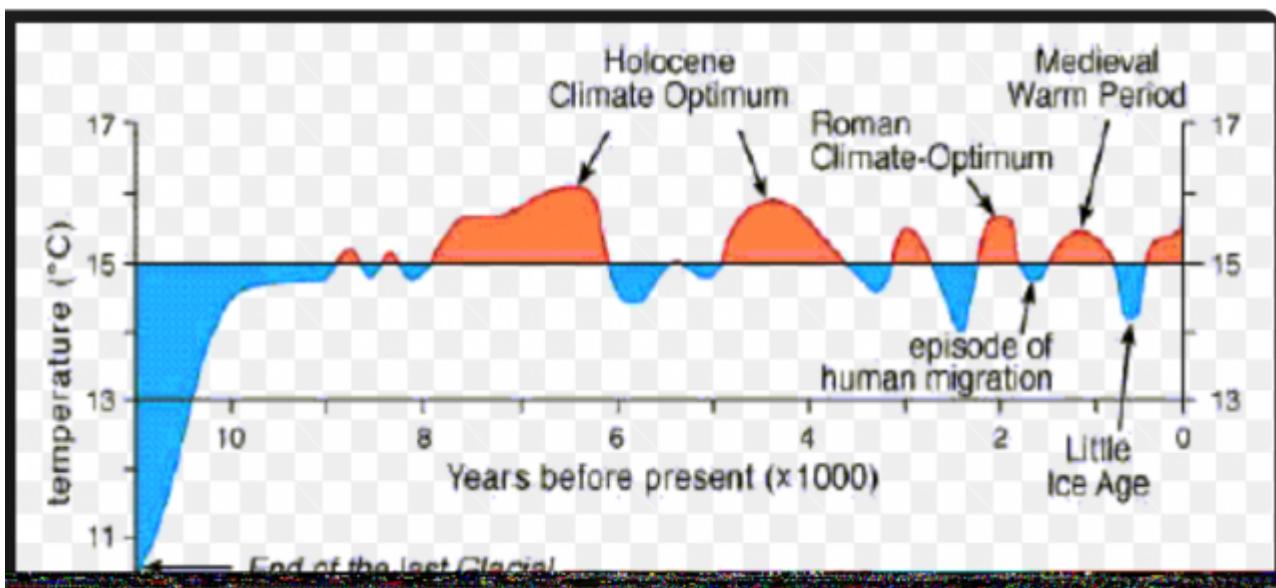
Die letzten Päpste haben beschlossen, sich in weltliche Angelegenheiten

einzumischen und versuchen, ihre „spirituelle“ Autorität zu nutzen, wodurch diese jedoch an Bedeutung verliert. Es gibt kein besseres Beispiel dafür als den aktuellen Papst, der ein 20.000 Jahre altes Stück grönländischen Eises segnet.

Während er sich mit Menschen verbündet, die in der Frage die katholische Kirche am stärksten ist – der Heiligkeit des ungeborenen Lebens –, weitgehend anderer Meinung sind als er, glaubt er, dass er sie dazu benutzt, um irgendwie einen Standpunkt zu vertreten, aber es ist genau umgekehrt. Er wird von Menschen benutzt, die Klima und Wetter als POLITISCHES INSTRUMENT, also als weltliche Agenda, einsetzen und damit den Fortschritt der Menschheit behindern.

Er steht also mit einem Bein in der Stadt der Menschen und zerstört damit seine spirituelle Autorität.

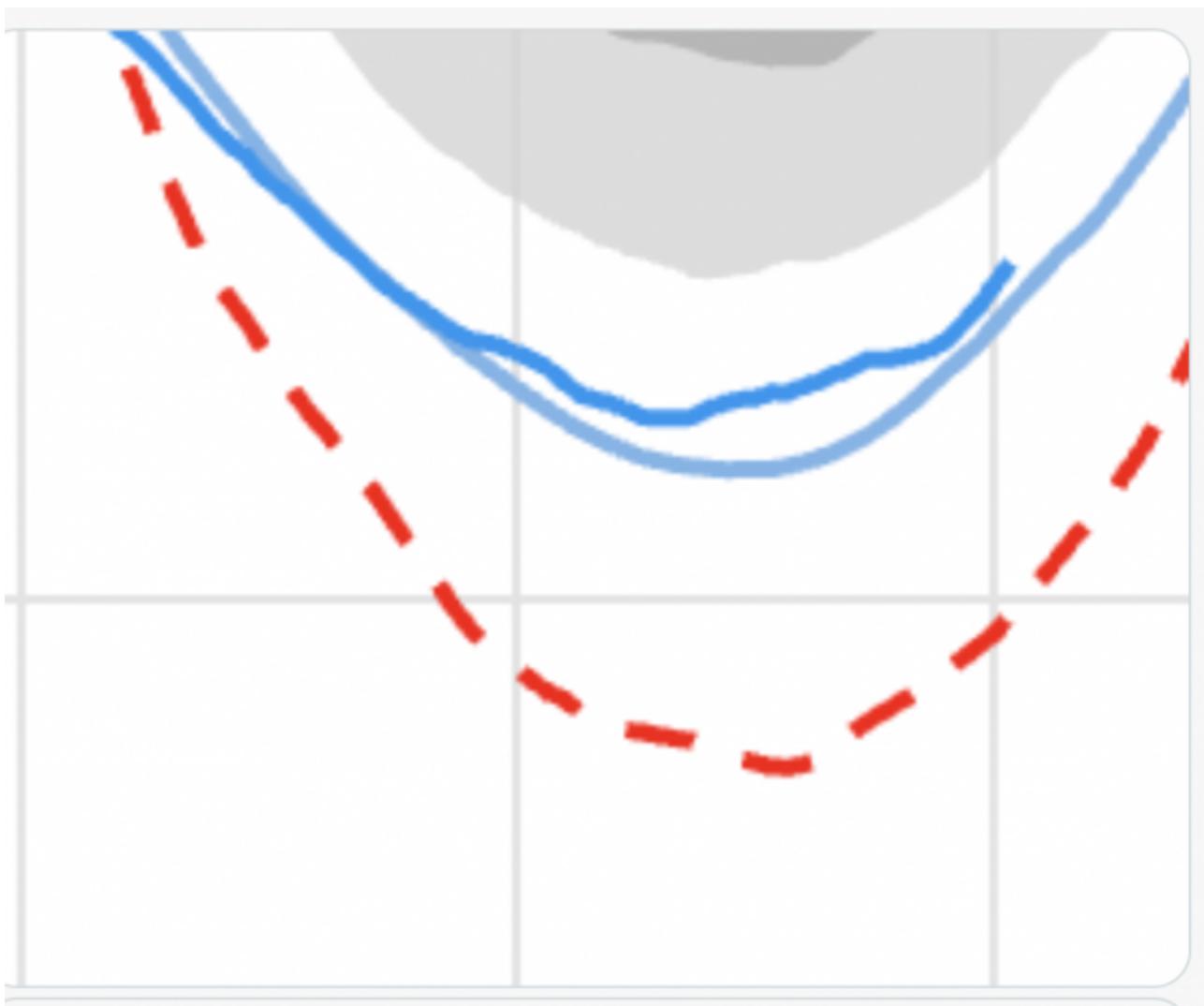
Die geologischen Temperaturaufzeichnungen widerlegen die Behauptungen dieser linken Gruppen, mit denen sich der Papst verbündet, und deshalb verliert er an spiritueller Glaubwürdigkeit.



Ich werde Sie nicht mit all den Gegenargumenten zur Position des Papstes langweilen, die sich auf die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen auf unserem Planeten und die Großzügigkeit der Christen weltweit stützen, zum Teil weil sie aufgrund der Fortschritte, die durch die Nutzung fossiler Brennstoffe erzielt wurden, Wohlstand genießen. Angesichts der Tatsache, dass der Mensch 100 Mal mehr CO₂ ausatmet als er einatmet, ist die logische Schlussfolgerung, dass der Mensch selbst, Gottes wertvollste Schöpfung, einen großen Teil des Problems ausmacht. Dies würde natürlich mit vielen Befürwortern der Agenda zum vom Menschen verursachten Klimawandel übereinstimmen, die eine Verringerung der Weltbevölkerung anstreben, wobei eine Methode die Begrenzung der Geburtenzahl ist. Die Gaia-Anhänger glauben, dass Menschen ein Makel für den Planeten sind, was wiederum in direktem Widerspruch zur Position der katholischen Kirche in dieser Frage steht.

Aber ich versuche herauszufinden, warum er sich den Agenden der Gores, Kerrys und anderen anschließt, die in dieser Frage unglaublich falsch lagen. Es ist fast unglaublich, wie schlecht ihre Vorhersagen zum arktischen Eis waren.

Das arktische Meereis lag 2020 über dem 10-Jahres-Durchschnitt und nimmt weiter zu. Es ist bei weitem nicht auf dem Rekordtief und sicherlich nicht verschwunden, wie diese Betrüger behaupten. Vielleicht wird sein Segen das Comeback beschleunigen (Sarkasmus), von dem er offenbar keine Ahnung hat, dass es bereits stattfindet. Jedes Mal, wenn die katholische Kirche sich in die Politik eingemischt hat, hat sie ihr spirituelles Mandat geschwächt, und dies ist ein weiterer Fall davon.



Es mag zwar fantasievoll sein, Klima und Wetter als spirituell zu betrachten – und ich tue dies tatsächlich, da es mir Lektionen über die Erhabenheit der Atmosphäre erteilt, die kein Mensch und keine Gruppe von Menschen kontrollieren kann –, aber er schließt sich Menschen an, denen dieser Aspekt völlig egal ist und die ihn als Mittel zur Kontrolle des Verhaltens der Menschheit einsetzen. Sie versuchen effektiv, eines der größten Geschenke Gottes, den freien Willen, einzuschränken oder zu beseitigen.

Sein Segen ist also in Wirklichkeit der Fluch, mit einem Fuß in der Stadt der Menschen zu stehen, was einen spirituellen Führer nur zerreißen kann. Wir sehen das in anderen Kirchen, auch in anderen weltlichen Angelegenheiten, aber in diesem Fall fällt der Segen des Eises in die Kategorie dessen, was im Laufe der Geschichte immer ein Fluch war. Man kann nicht mit einem Fuß in der Stadt der Menschen stehen, wenn die eigene Autorität von Gott kommt. Buckley wusste das, und dies ist ein klassischer Fall.

Link:

<https://www.cfact.org/2025/10/08/the-pope-blessing-arctic-sea-ice-reveals-a-curse/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE